Bemerkungen zu einigen neuen Gattungen der Muscarien und Deutung einiger Original-Exemplare

von

Prof. Dr. **Friedr. Brauer,**

w. M. k. Akad.

(Mit 1 Tafel.)

Gruppe Oestrus.

Spathicera Corti.

Die Oestriden-Gattung *Spathicera* wurde von Dr. E. Corti (Annal. del Museo civico di Stor. Naturale di Genova [2. S.], Vol. XV [XXXV] 6—8 April 1895) so ausgezeichnet charakterisirt und die einzige Art, *Sp. Pavesii* aus Afrika (Boron Galla, Auata Maggio), so genau beschrieben, dass ich nur einige Bemerkungen beifügen kann, zu welchen mir die überaus grosse Liebenswürdigkeit des Autors insoferne Veranlassung gibt, als derselbe mir das werthvolle Unicum zur Untersuchung anvertraute.

In der Gruppe der Oestriden hat eine neue Gattung dadurch ein besonderes Interesse, weil die parasitische Lebensweise der Larve oder das von derselben ausersehene Wohnthier nach den Gattungen meist verschieden sind. Weiters werden Oestriden meist nur im Larvenzustande bekannt und das gilt besonders bei exotischen Formen. Man muss sich zufrieden geben wenigstens aus der Larve festzustellen, ob man eine neue Gattung oder Art anzunehmen hat und so existiren viele exotische, eigenthümliche, aber nur im Larvenstadium bekannte Gattungen (siehe diese Sitzungsberichte, Bd. CI,

Jänner 1892, S. 4). In diesem Falle ist das Umgekehrte der Fall, hier ist eine sehr merkwürdige Imago vorliegend, von der dagegen weder Larve, noch deren Lebensweise, respective das Wohnthier bekannt sind.

Corti hat nachgewiesen, dass die Fliege zunächst mit *Gastrophilus* verwandt ist, dass sie aber von dieser, auf Equiden lebenden Gattung, nebst den vielen gleichen Charakteren, wesentlich und zwar durch solche Merkmale abweicht, welche sie auch mit keiner anderen Oestriden-Gattung in Beziehung bringen. Das Fehlen der Ocellen, die rudimentären Pulvillen trennen die neue Gattung von allen anderen dieser Gruppe. Ein drittes Merkmal, der sogenannte tasterartige Fortsatz an den Fühlern, ist bei Ansicht des Thieres sehr eigenthümlich, scheint mir jedoch, soviel ich an dem Original-Exemplare ersehen kann (ohne dasselbe zu zerstören), mit der besonderen Bildung des 2. Fühlergliedes im Zusammenhange zu stehen und dürfte daher mehr eine Bedeutung für die Gattung oder Art Charakteristik haben, während die beiden anderen für die ganze Gruppe der Oestriden fremd sind. Alle Oestriden haben Ocellen und deutliche, grosse Pulvillen. Die Fühler sind dagegen bei den meisten Gattungen, und die einzelnen Glieder oft bei ♂ und ♀ schon etwas verschieden. — Es scheint jedoch keinem Zweifel unterworfen, dass die Gattung in die Gruppe der gastricolen Oestriden gehört. Kopfbau, Flügelgeäder, Schüppchen, der anhängende, am Grunde schmale Hinterleib, die Form der Legeklappen und die Stellung der Legeröhre des Weibchens stimmen mit denen der Gattung *Gastrophilus* überein, dagegen unterscheiden sie davon der Mangel der Ocellen, die rudimentären Pulvillen, das eigenthümlich glockenförmige 2. Fühlerglied, in welchem das 3. Glied verborgen ist, die breitere Gesichtsrinne. — Nach diesen Charakteren der Imago müssen wir auch annehmen, dass deren Larve im Magen ihres Wohnthieres lebt und jener von *Gastrophilus* sehr ähnlich ist.

Von den Säugethieren Afrikas, in welchen gastricole Oestriden bekannt wurden, haben der Esel, das Pferd, das Zebra nur Larven der Gattung *Gastrophilus* ergeben, wogegen Elephant und Rhinoceros eigenthümliche andere Gattungen

lieferten, deren Imago zwar unbekannt blieb, die aber von den Larven von *Gastrophilus* so abweichend sind, dass man eine generische Verschiedenheit davon bestimmt annehmen muss, und zwar ist die im Elephanten lebende Larve (als *Cobboldia* beschrieben) von der obigen Gattung so verschieden und mit den Gastricolen-Larven nur dann zu vereinigen, wenn man die Diagnose der Larven dieser Gruppe erweitert, um sie durch ihre Lebensweise darin aufnehmen zu können (siehe meinen Bericht hierüber: Wiener Ent. Zeitsch. VI, S. 217, Taf. III, 1887). Blanchard hat die Larve aus dem afrikanischen Elephanten als verschiedene Art von der des asiatischen erklärt, obschon diese beiden einander sehr ähnlich sind. Die Larven von *Cobboldia* sind demnach auch von *Gastrophilus* so sehr abweichend, dass man eine entsprechende Verschiedenheit auch bei der Fliege voraussetzen darf, und das umsomehr, als sie eine gleiche Lebensweise führen und diese bei Oestriden-Larven mehr eine grössere Ähnlichkeit der Larven, bei sonstiger Verschiedenheit der Imagines bedingen würde.

Die Larve aus dem Nilpferde, welches an der Fundstelle von *Spathicera* häufig sein soll, ist zu unvollständig bekannt und lebt nicht im Magen, sondern im Fette der Orbita, kommt also wohl hier als dubiöse Oestriden-Larve gar nicht in Betracht.

Alle Momente abgewogen, bleibt also nur die Frage, ob wir es bei *Spathicera* mit der Imago zu jener Larve zu thun haben könnten, welche nach Delegorgue in ungeheuerer Menge im Magen von Rhinoceronten (*bicornis* und *simus*) vorkommt und welche ich *Gyrostigma* genannt habe. Bis jetzt ist diese Gattung nur in zweihörnigen Rhinoceros-Arten gefunden worden. Die Form, nach welcher ich die Gattung aufstellte, lebte im sumatrensischen Nashorn. Nach Karsch haben die Larven aus afrikanischen Nashörnern aber denselben Bau der Hinterstigmen, wie *Gyrostigma*, dürften daher nach dem Wirth und den gleichen Charakteren wohl in dieselbe Gattung gehören. Aus dem indischen und javanischen Nashorn ist noch kein solcher Parasit bekannt geworden.

Die Larven, welche der *G. Gyrostigma* angehören, haben die gleichen Mundtheile wie die von *Gastrophilus* und ähnlich

gebaute hintere Stigmen, die sich hauptsächlich durch die Länge und den parallelen S-förmigen Verlauf der Arkaden von jenen bei *Gastrophilus* unterscheiden und ferner zeigen sie seitliche (4) Zwischenwülste vom 5. bis 9. Ring, welche den *Gastrophilus*-Larven fehlen (man vergl. Verh. d. k. k. zool. bot. Gesellsch. 1884, S. 269, T. X). Zum Unterschied von *Cobboldia* mag auch angeführt werden, dass diese letzteren kleiner sind, die Grösse unserer *Gastrophilus*-Larven wenig überschreiten (25 *mm*), keine inneren geraden Kiefer zwischen den Haken und ganz anders gebaute Arkadenstege besitzen, ferner durch die fleischigen Spitzen am letzten Ringe mehr den Larven der Calliphoren oder Sarcophagen gleichen, nur dass die Lippe der Stigmenspalte wieder jener der Gastricolen ähnlich ist (vid. supra l. c.). — Sie sind ferner amphipneustisch, zeigen aber Zwischenwülste seitlich vom 5., 6. bis 8., 9. Segment wie *Gyrostigma*.

Zu den grossen *Gyrostigma*-Larven passt *Spathicera* als Fliege, insoferne die Grössenunterschiede zwischen Larve und Fliege im gleichen Verhältnisse stehen wie bei *Gastrophilus* und die Differenz etwa 6 *mm* ist. Bei *Gastrophilus equi* zeigt die Imago 12—14 *mm* Körperlänge, die erwachsene Larve 18 bis 20 *mm*; bei *Spathicera* hat die Imago 24 *mm* Körperlänge. *Gyrostigma* als Larve zeigt 31 *mm*.

Nach allen Momenten scheint es wahrscheinlich, dass wir in *Spathicera* die Imago zu jenen riesigen Larven der Rhinoceronten haben. Dr. Corti hat die Wege angebahnt, die uns vielleicht bald mehr Aufklärung über die afrikanischen Oestriden bringen dürften.

Der Beschreibung der Imago möchte ich noch Folgendes aus eigener Anschauung beifügen.

Der Körper gleicht im Allgemeinen jenem der schlankeren, mehr kurzhaarigen und nackt erscheinenden *Gastrophilus*-Arten (equi), der Kopf ist vorne flacher, die Beine sind im Verhältniss länger und die Form der Schenkel durch ihre Verdickung am Grunde jenen der Hypodermen ähnlich. Die Tarsen sind dünn und nicht erweitert, länger als die Hälfte der Schiene,

besonders am 3. Paare. Das 2., 3. und 4. Glied sind successive kürzer, das 5. ist wieder länger und gleich den 2 vorletzten zusammen. Die Klauen sind stark, aber schlank und einfach, am Grunde rundlich verdickt, flach gebogen und etwa halb so lang als das 5. Tarsenglied (am letzten Paare sind sie abgebrochen mit dem Endglied). Die Pulvillen sind sehr klein, unter der Basis der Klauen und zwischen denselben eine Mittelborste. Die Hüften sind einfach. Die Flügel sind im Verhältniss länger, als bei allen *Gastrophilus*-Arten und auch länger als der ganze Körper der Fliege, während sie bei *Gastrophilus* stets kürzer als die ganze Körperlänge sind. Bei *Spathicera* sind die Flügel um 3 *mm* länger als der Körper. Das Geäder gleicht bei dieser Gattung jenem von *G. haemorrhoidalis*, die hintere Querader steht ausserhalb der kleinen Querader, und zwar etwas weiter als die Länge der letzteren. Die 4. und 5. Längsader hören kurz vor dem häutigen Hinterrande des Flügels mit einer kleinen Biegung nach vorne auf. Die Randader endet genau an der Flügelspitze. Die Legeröhre des Weibchens ist kurz, wie bei *G. pecorum* und ähnlich wie bei dieser Art. Die Legeklappen bestehen aus einem fingerartig aufwärts gebogenen unteren (ventralen) Griffel und einem spitzen oberen (dorsalen), etwas abwärts gebogenen Griffel, zu dessen Seiten jederseits eine spitzdreieckige Lamelle liegt. Die Ventralplatte, hinter welcher der untere Griffel hervortritt, ist halbrund. Dorsal sieht man seitlich 2 Platten hintereinander, welche je ein Haarbüschel tragen. Ebensolche Büschel stehen aussen am ventralen und dorsalen Griffel. Bei *Gastrophilus* endet die Legeröhre ebenfalls mit einem dorsalen und ventralen Griffel oder Scheidentheil, welche das heraustretende Ei halten. Der dorsale besteht aus 2 aneinanderliegenden Theilen.

Ausser den schon hervorgehobenen Unterschieden von *Gastrophilus* ist noch das 2. Fühlerglied zu besprechen, welches an dem (von vorne gesehen) halbmondförmigen kurzen 1. Gliede mehr nach oben und aussen festsitzt. Das 2. Glied stellt von vorne eine breite dreiseitige Platte dar, deren Innen- und Unterrand am längsten sind und sich, gegen die Mitte des Gesichtes zu, in einem etwas verlängerten, am Ende länger beborsteten, flachen, rundlichen Lappen vereinigen. Der Unter-

rand geht schief nach aussen und oben, und dort, wo er den kürzeren oberen Aussenrand trifft, sieht man die Endborste des 3. Fühlergliedes nach der Seite vorspringend. Am Grunde ist das 2. Glied, vor der Verbindung mit dem 1. Fühlerglied etwas ringförmig eingedrückt, abgekröpft.

Betrachtet man den Kopf von der Seite her, so zeigt sich das 2. Glied ganz gespalten, und zwar bis etwas über die Stelle hinauf, wo man die Fühlerborste heraustreten gesehen. Durch diese breite Spalte sieht man das 3. Fühlerglied, das bei Ansicht von vorne nur wenig unter dem schiefen Unterrande des 2. Gliedes vortrat. Dieses 3. Glied ist ziemlich lang ($^2/_3$ so lang als das zweite), weich erscheinend, durch Querfurchen runzelig und länglich eiförmig und bis zur inneren Lamelle des 2. Gliedes herabreichend. Die Fühlerborste am Grunde zeigt an der Basis das 2. Borstenglied kurz aber deutlich. Hinter dem 3. Gliede, ganz bis zu dessen Ansatz hinauf, sieht man eine flache, leistenartige Lamelle herabsteigen, sich unter dem Ende des 3. Gliedes etwas nach vorne biegen und am abgerundeten Endrande mit 3—4 langen und mehreren kurzen Börstchen enden. Diese Lamelle ist der von Corti hervorgehobene Tasteranhang der Fühler.

Dessen Ursprung ist nicht deutlich sichtbar und müsste das werthvolle Unicum zur weiteren Untersuchung verletzt werden. Nach Allem aber, was ich noch sehen kann, scheint mir dieser Anhang nichts anderes zu sein, als eine leistenförmige Verlängerung des Unterrandes des 2. Fühlergliedes an dessen Hinterseite, wie eine solche auch an der Vorderseite an der Vereinigung des Innen- und Unterrandes mit ebenderselben Beborstung sich zeigt. Das 2. Fühlerglied wäre sonach glockenförmig und der freie Rand seitlich tief ausgeschnitten, vor und hinter dem Ausschnitt in eine Lamelle erweitert oder verlängert (siehe Fig. 2—4).

Merkwürdig ist die sehr ähnliche Bildung des 2. Fühlergliedes bei *Microcephalus Löwii* Schnabl, nur fehlt hier der hintere tasterähnliche Fortsatz.[1]

[1] Es ist ganz zweifelhaft, in welcher Weise die Arten der Gattung *Microcephalus* leben und auf welche Wohnthiere sie angewiesen sind. Ausser der Gesichtsbildung zeigen sie aber sonst viel Verwandtschaft mit der Gattung

Die nach innen convexen Vibrissenecken und Backenränder sind von der breiten Gesichtsrinne stark wulstig abgehoben und die Grube an den ebenso begrenzten Backen (Bogengrube, Gesichtseindruck) mit 4—5 »S«-förmigen Querfurchen, wie bei *Rhynchomyia*. Die Tasterrudimente sind kugelig und deutlich. Weiteres ist in der dicht behaarten Mundgrube nicht zu sehen.

Erklärung der Tafel.

Fig. 1. *Spathicera Pavesii* Corti nach dem Original-Exemplare mittelst der Camera lucida von Reichert gezeichnet. $^2/_1$ l.

» 2. Kopf derselben von vorne, c. $^{10}/_1$ l. Etwas grösser gezeichnet. Mit derselben Camera und Einer Linse gezeichnet.

» 3. Kopf derselben von der Seite ohne Camera gezeichnet, weil die Stellung der Flügel dieses nicht möglich machte; c. $^7/_1$ l.

Hypoderma, jene aber stimmt mehr mit der Gesichtsbildung der Cavicolen. Vielleicht könnte man an den sagenhaften Haut-Oestriden des Elenthieres denken, weil letzteres dort noch vorkommen soll (Kanold: Breslauer Sammlung für Kunst und Medicin, 1718, S. 1524. Probst Helwing. Nach Hagen, briefl. Mittheilung).

Microcephalus Löwii kommt nach der Richtigstellung des Autors im Jakuter Gouvernement, Olekminer Kreis, am Flusse Bodajbo vor, der in den Witui und dieser in die Lena mündet, also in Gegenden, wo die gefrorenen Leichen des diluvialen *Rhinoceros* vorkommen. — Die anderen Arten der Gattung kenne ich nicht, und kann in Betreff einer aus Südeuropa meinen Zweifel über die Fundstelle nicht unterdrücken. Ich sehe aber, dass *Microcephalus* durch *Spathicera* so recht die Verwandtschaft von *Gastrophilus* und *Hypoderma* beweist und eine Mittelform bildet.

Schnabl hat die Fühler seiner Gattung *Microcephalus* nicht richtig beschrieben, sein sogenanntes 1. Glied existirt nicht, das 2. ist das wirkliche 1. Glied und das 3. Glied ist erst das 2. nach unserer Auffassung. Das wirkliche kugelige, hinter dem zweiten, genau so wie bei *Spathicera*, versteckte dritte Glied hat Schnabl übersehen (siehe Wiener Ent. Zeitschr., V, S. 345, 1886). — Wir wiederholen dieses, weil sonst die von Schnabl gegebene Beschreibung (Deutsche Ent. Z. XXI, 1877, S. 51) irreführt. In der Abbildung sind alle Figuren naturgetreu, mit Ausschluss von Fig. 6, welche unrichtig ist. Diese stellt nur die Spalte dar, welche das 2. Glied seitlich zeigt; erst ein kreisförmiger Contur um die Fühlerborstenwurzel würde in derselben das 3. Glied darstellen.

Fig. 4. 2. und 3. Fühlerglied derselben von der Seite her gesehen; $^{10}/_1$ l.
» 5. Legeröhre und Legeklappen des Weibchens; $^{10}/_1$ l. Von der Seite.
» 6 und 7. Vorderschiene und Tarsus.
» 8. Hinterbein; $^{4}/_1$.

Microcephalus Schnabl.

Die Rüssel- und Tasterbildung von *Microcephalus* gleichen der von *Oestromyia* (Monogr. d. Oestrid. 1863, Taf. X, Fig. 6), ebenso sind die Fühler durch eine platte, breite Leiste getrennt, nur setzt sich diese bei *Microcephalus* in eine schmale, spitzdreieckige Gesichtsleiste nach unten bis zum Praelabium fort, während sie bei *Oestromyia* zu einem breiten Gesichtsschilde erweitert ist, d. h. dort findet sich die Gesichtsbildung der Cavicolen und Gastricolen, hier jene der cuticolen Oestriden (*Hypoderma*). Nimmt man die Bildung des Rüssels als gewichtiger, so würden beide Gattungen, und wahrscheinlich auch die mir nicht in natura bekannte Gattung *Oestroderma* Portchinsky (nach Port. fraglich der *Oestrus leporinus* Plls), in eine natürliche Gruppe gebracht werden können, die sich von *Hypoderma* immer dadurch unterscheiden liesse, weil bei dieser der Rüssel ganz rudimentär geworden ist.

In dieser Gruppe hätte man zwei Abtheilungen:

a) mit breitem schildartigen Clypeus, *Oestromyia*;

b) mit schmalem leistenartigen Clypeus, einer sogenannten Gesichtsleiste. *Microcephalus, Oestroderma.*

Beiden Abtheilungen ist gemeinsam: Ein nach unten gerade vorstreckbarer, kurzer Rüssel ohne Knie, an dem hinter dem Prälabium je ein kurzer, kugeliger Taster sitzt und an dessen Ende eine kleine, halbkugelige Saugscheibe sichtbar ist, die nicht oder kaum breiter als der sonst cylindrische Rüssel ist und die beiden vereinten Labellen darstellt. — Wäre *Oestroderma* wirklich der *Oestrus leporinus* Plls., so würden zwei Gattungen als Larven die Haut von Nagern bewohnen (*Lagomys* und *Hypudaeus*) und es wäre von der dritten vielleicht dasselbe zu erwarten und an den Bobak und das Alpenmurmel-

thier zu denken. — Nach dem Verlauf der Flügeladern und dem Bau der langen Beine können wir *Microcephalus* und *Oestroderma* nur mit *Hypoderma* vergleichen trotz der verschiedenen Gesichtsbildung.

Es wäre daher sehr interessant, über diese Gattungen weitere Forschungen anzustellen.

Wenn man die Larven von genuinen Oestriden in Betracht zieht, deren Imago bis jetzt unbekannt geblieben ist, so zeigt jene von *Dermatoestrus strepsicerontis* m. (siehe diese Sitzb., Bd. CI, Abth. I, Jänner 1892) den Bau des Kopfendes wie die Cavicolen-Larven (*Cephalomyia*), dagegen den übrigen Körper wie die von *Hypoderma* (*Oedemagena*) *tarandi* L. und passt als Larve in die Gruppe *Oestromyia*, deren Larven Fühlerwärzchen und Mundhaken besitzen, so dass man auch bei *Dermatoestrus* bei der Imago ein mehr erhaltenes Rüsselrudiment voraussetzen möchte, etwa so wie bei *Microcephalus* und *Oestromyia* als Fliege. Aus dem Grunde könnte man als Wohnthier des *Microcephalus* auch ein Hufthier vermuthen, deren einige, wie die oben bezeichneten Nager (*Arctomys*) dieselbe Verbreitung mit *Microcephalus* haben (Ostsibirien—Südeuropa) z. B. Rinder (oder nach Schnabl[1] das Vieh der Jakuten), oder in Bezug auf die ähnliche Larve von *Dermatoestrus*, z. B. Antilopen und Rinder (*Bubalus*) in Afrika und Südeuropa. Alle diese Formen kommen hier in Betracht neben dem isolirt stehenden Elch. Aus Büffeln ist überhaupt ausser der zweifelhaften Mittheilung Prof. Wedl's über *Cephalomyia maculata* (siehe Monogr. d. Oestrid. 1863, S. 167) kein Oestride bekannt.

Dass *Microcephalus* als Imago eine Mittelform von *Hypoderma, Cephalomyia* (Cavicolen) und *Gastrophilus* darstellt, wurde bereits früher (Wiener Entom. Z. V, 1886, S. 345) von mir hervorgehoben, ebenso die Beziehungen des nur als Larve bekannten *Dermatoestrus* mit denselben Gattungen ausser *Gastrophilus* (diese Sitzungsber., Bd. CI, S. 14). Die Gruppe der Cuterebriden kommt nicht in Betracht.

---

[1] Deutsche Ent. Z. XXVI, 1882, Heft 2, S. 13. Nach dem Entdecker Kietlinski 12. Juli 1871 finden sich dort wilde und zahme Rennthiere, das Jakuter Vieh (?) und vielleicht Elenthiere.

Bogeria Aust.

Eine andere neue Gattung der Sectio *Oestrus* gehört in die Gruppe der Cuterebriden und wurde von Austen (Ann. Mg. Nat. Hist. (6. s.) V. 15, 1895, S. 393, Taf. XIII, Fig. 5—5 *b*) nebst ihrer Tonne beschrieben und abgebildet. Sie stammt aus Central-Amerika (Golf von Californien, Barbosa-Bay, Medano Blanco) und das Wohnthier ist zweifelhaft (nach Lieutenant Boger H. O. ?*Lepus callotis* Wgl.). Sie gleicht in der Gestalt ganz einer *Cuterebra* und hat ebenso breitplatte Tarsen, weicht aber von dieser Gattung durch die nackte, kurze, dicke Fühlerborste, das lange dritte Fühlerglied (so lang als das 1. und 2. zusammen) ab. Von *Rogenhofera*, deren Arista ebenfalls nackt ist, trennt sie sich durch die kleine Fühlergrube, die kurze Arista und das lange dritte Fühlerglied ebenso ab. Von *Dermatobia* ist sie durch die dicken, platten Tarsen und dem ovalen dicken Hinterleib (bei *Dermatobia depress.*), sowie durch den ganzen Habitus sehr verschieden, da sie einer *Cuterebra* gleicht, in deren Nähe sie gehört, während *Rogenhofera* eine grosse, tiefe Fühlergrube und lange Arista besitzt. — Type *Bog. princeps* Aust.

Gattungen anderer Gruppen.

Acroglossa Willst.

Butterfl. of New England, p. 1916. — B. B. II, 354.

Nach den Bemerkungen, welche Snow (Kansas Universit. Quart. Vol. III, 1895, p. 185) macht, gehört diese Gattung nicht zu den Goniiden, da die Ocellenborsten nach vorne und aussen gebogen sind. Ob die Mundborsten aufsteigen oder nicht, konnte nach dem Bilde von Williston (Butterfl., N.-Am. Scudder, Fig. 21 und 26 l. c. Z. K. M.) nicht erkannt und entschieden werden, da die Trennung der Wangen und Vibrissenleisten nicht angezeigt ist und die Bogenfurche hier, wie bei fast allen Bildern von Muscarien, nicht gezeichnet wurde und die Borsten

so aussehen, als ob sie an der Wange sässen. Nach der Beschreibung sollen die Mundborsten aufsteigen, was aber auch bei einigen Gonien-Arten vorkommt und auch sehr häufig früher bei solchen Formen gesagt wurde, bei welchen nur Wangenborsten vorhanden sind. Das ♂ ist ohne Orbitalborsten, das ♀ hat 2 bis 3. — *Frontina* hat nackte Wangen, *Acroglossa* behaarte. Stellen wir *Acroglossa* zur Gruppe *Phorocera*, so kommen wir auf die Gattung *Chaetogaedia* B. B., welche wie *Acroglossa* nur marginale Macrochaeten zeigt und welche einen Theil der Mischgattung *Prosphaerysa* v. d. Wp. bildete (vide Brau. Berg. Musc. III, p. 116 und Note 96. Z. K. M. VI. und Musc. II, p. 336, 1891). *Chaetogaedia* (*Prosph.*) *vilis* und *crebra* v. d. Wp. C.-Am. — Es scheint daher *Acroglossa* = *Chaetogaedia* = p. p. *Prosphaerysa* v. d. Wp. zu sein.[1]

Eucnephalia gonioides T. T.

gehört nach Snow (Kansas Universit. Quart. Vol. III, p. 185, 1895) zur Gruppe *Gonia* und hat rückgebogene Ocellarborsten (siehe die Note (34) Z. K. M. VI. P. III, 1893, p. 186. — Canad. Entomgst. 1892, p. 166. T. Townsend). Mir ist die Gattung unbekannt.

Da die Charaktere der in der Gruppe *Gonia* vereinigten Gattungen von gewisser Seite angefochten wurden, so kann ich nur sagen, dass *Gonia* und *Pseudogonia* B. B., um die es sich hier handelt, sicher verschieden sind und bei *Gonia* die Klauen der ♂ niemals verlängert erscheinen, ferner dass bei *Gonia* das ♂ stets 2 Orbitalborsten zeigt, ebenso bei *Onychogonia*, bei welcher aber das ♂ längere Klauen und Pulvillen hat. Ferner ist festzuhalten, dass *Spallanzania hebes* Rondani und *Cnephalia bisetosa* B. B. beide von Schiner unter *Cnephalia bucephala* vereint waren und ihr Unterschied nicht vollkommen sichergestellt ist, wogegen jene Fliege, welche bei Schiner *Gonia hebes* (Fall.) heisst, von beiden ganz verschieden ist.

[1] Nach einer neuen Mittheilung von Coquillett (Psyche 1895) ist *Acroglossa* Snow (non Wllst.) thatsächlich *Chaetogaedia* B. B. und *Acroglossa* Willst. (non Snow) ist, wie wir vermutheten eine *Spallanzania* Rond. (non R. D.). — *Spallanzania gallica* R. D. = *Onychogonia hebes* S. (non Fall.).

Auch Kowarz führt dieselbe *Gonia hebes* (Fall.) auf, insoferne er Schiner's Fauna citirt, und vereinigt damit die *Gonia cognata* Rdi. (Die weitere Synonymie will ich nicht beurtheilen). Diese *Gonia hebes* Schin. (non Fall.) ist nach neuerer Untersuchung eines erhaltenen Männchens eine *Onychogonia* (♂ mit 2 Orbitalborsten und verlängerten Klauen) und nicht, wie aus der Ähnlichkeit mit *cinerascens* Rdi. erschlossen wurde (Schiner kannte, so wie wir, nur ♀) eine *Pseudogonia*. Ich hielt nämlich auch bis zum Jahre 1893 (Z. K. M. VI, P. III, p. 122) fest, dass *G. hebes* Rdi. eine *Spallanzania* (*Cnephalia* S.), dagegen *G. hebes fall.* eine *Pseudogonia* B. B. sei. Durch Herrn P. Stein wurde nun die Type Fallen's in Lund verglichen und diese ist aber eine *Cnephalia* Schin, und zwar jene Form, welche ich *Cn. bisetosa* genannt habe, da *Cn. bucephala* eine Mischart zu sein scheint. Es ist daher bei *Onychogonia hebes* als Autor: Schiner, Kowarz (non Fall.) zu setzen, denn deren Art ist eine *Onychogonia*, oder es hätte, wenn Kowarz richtig gedeutet hat, *cognata* Rdi. einzutreten, was mir zweifelhaft scheint, da diese von Rondani zu *Spallanzania* gestellt wurde und damit wieder die Sache unklar gemacht würde.

In den Verh. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, 1893, S. 511, habe ich die Gattungen reducirt und in der Gruppe *Gonia* zwei europäische Gattungen festgehalten: **Gonia** mit den Untergattungen *Gonia* und *Onychogonia*, und **Cnephalia** mit den Untergattungen *Pseudogonia, Cnephalia* und *Spallanzania*.

Bei *Gonia* haben beide Geschlechter Orbitalborsten, bei *Cnephalia* zeigt das Männchen keine, das Weibchen zwei derselben. Herr Snow hat das übersehen und somit einen falschen Schluss gemacht (p. 181, Kansas Universit. Quart. Vol. III, Nr. 3, Jänner 1895), ferner scheint er der Ansicht zu sein, dass Schiner's *Gonia hebes* (false Fall.) identisch sei mit Rondani's *Spallanzania hebes*, was schon Schiner widerlegt, indem er von Rondani unter diesen Namen (*Spall. hebes*) seine *Cnephalia bucephala* erhielt. *Onychogonia hebes* B. B. = *Gonia hebes* S. (non Fall.) ist mir nur aus Südeuropa bekannt, ist auch von Fallen's Art ganz verschieden und die Synonymie derselben beruht, wie die Type Fallen's gelehrt hat (P. Stein), auf der irrigen Ansicht, dass *Gonia hebes fall.* (non Schin.) und *hebes*

Rondani verschieden seien, während thatsächlich beide zu *Cnephalia bucephala* Schin. gehören, die als Mischart in *bisetosa* B. B. (Subg. *Cnephalia*) und *hebes Rond.* S. G. (*Spallanzania*) zerfällt. Letzteres muss noch weiter geprüft werden, wie wir auch schon (Z. K. M. Muscar. II, 1891, p. 353) durch den Satz angedeutet haben: »Es bleibt noch zu untersuchen, ob die Länge des 3. Fühlergliedes etc. nicht in dieser Gattung bei den Individuen verschieden sei etc.« Es wäre sonach auch möglich, dass beide nur Formen Einer Art seien, oder wenigstens Arten Einer Gattung, wie ich das in dem Aufsatze über die europäischen Gattungen (Wiener k. k. zool.-bot. G. 1893, 511) angenommen habe. Die so schwer zu unterscheidenden Arten *Gonia cinerasceus* Rdi. und *hebes* Schin. (Kwz.) sind daher nicht nur durch die Färbung des Kopfes, sondern durch die Backenbreite (♂ und ♀) und die Männchen durch die fehlenden oder vorhandenen Orbitalborsten zu erkennen; erstere ist eine *Pseudogonia*, letztere eine *Onychogonia*,

Mesembrinella.

Giglio Tos hat für *Mesembrina quadrilineata* F. Wd. (Coll. With) und eine neue Art, *bicolor sibi* aus Mexiko, eine neue Gattung errichtet, die er *Mesembrinella* nennt (Bollt. Mus. Zoolog. et Anatom. comp. Torino, vol VIII, Nr. 147, 1893). Sie wird von *Mesembrina* hauptsächlich durch den fast nackten Körper abgetrennt. Die von Giglio Tos angegebenen Gattungscharaktere scheinen zwar ganz unwesentliche, aber dennoch muss man bei weiterer Untersuchung der hingehörenden Formen dem Autor nur zustimmen, dass dieselben eine besondere Gattung bilden, obschon der Gründer dieser letzteren die wichtigsten Belege hiefür selbst nicht gekannt hat. Wir können denselben auch nicht beschuldigen, diese übersehen zu haben, da diese Schuld alle jene trifft, welche über *Mesembrina quadrilineata* geschrieben haben. Der Schlüssel zur richtigen Erkenntniss dieser Formen ist mit Girschner's Aufsatz über das System der Muscarien gegeben und namentlich in jenem Theile, welcher von der Gruppe *Muscina* handelt, wie ich das im 4. Theile der *Muscaria schizometopa*, S. 539, hervorgehoben habe, während ich mit den Ansichten über die Oestriden und

Tachinen des Verfassers nicht vollkommen einverstanden bin. *Mesembrina quadrilineata* Wd„ nach Girschner's Tabelle bestimmt, führt nicht auf dessen Gattung *Mesembrina* (mit den Typen *meridiana* und *mystacea*), sondern zu jenen Formen, welche eine Borstenreihe an den Hypopleuren zeigen, während die Sternopleuralborsten 1, 1 oder 2, 1 erscheinen. Weiters findet man, dass die äusserste Posthumeralborste tiefer steht, als die äusserste Praesuturalborste; jedoch wird letzteres Merkmal oft unbrauchbar, da die erstere Borste sehr oft haarförmig oder ganz rudimentär und dadurch der Charakter undeutlich wird (*M. aeneiventris* Wd.). Nach diesen Charakteren gehört *Mesembrinella* zu den Calliphorinen Girschner's.

Die Arten, welche Meigen in die Gattung *Mesembrina* gestellt hat, *M. meridiana* L. und *M. mystacea* L., haben keine Borstenreihe an den Hypopleuren und die Borsten des Rückenschildes sind zerstreut oder zart, oder durch Haare in dichter Stellung verdeckt oder ersetzt. Alle diese Merkmale, sowie der Verlauf der Spitzenquerader erinnert an *Cyrtoneura* und *Pararicia* und die Gruppe *Anthomyinae* Girschner's. Bei manchen als *Spilogaster* beschriebenen Arten, wie *principalis* Schin. (Novara-Reise) und bei der Gattung *Leucomelina* Mcq. (Dipt. exot. Suppl. IV, p. 261) *pica* Mcq. scheint dieselbe Biegung der Spitzenquerader stattzufinden. Auch die von Jaennike beschriebene *Mesembrina anomala* (Museum Senkenberg, Frankfurt a. M., Schrift d. Senkbg. Nat. G., VI) dürfte hieher zu *Leucomelina* gehören und hat keine Hypopleuralborsten.

Die Sternopleuralborsten sind bei *Mesembrina meridiana* und *mystacea* nicht stets 1, 2, sondern gewöhnlich fehlen die vordere und eine hintere Borste, ohne durch eine Narbe angezeigt zu sein, also vom Ursprung an, und die Stellung ist dann 0, 1 oder ganz durch Haare ersetzt, überhaupt unregelmässig. Die Hypopleuren sind nackt. Die äussere Posthumeralborste fehlt, ebenso die anderen meist (*mystacea*) und das zeigt, dass sich diese Merkmale zur Bestimmung der Gruppen nicht stets eignen.

Nach dieser Erläuterung zeigt sich die Gattung *Mesembrina* Mg. nur auf Europa und N.-Asien oder die palaearktische Region und auf das arktische Nordamerika beschränkt, indem

alle aus Süd- und Centralamerika beschriebenen *Mesembrina*-Arten zur Gattung *Mesembrinella* gehören und in die Gruppe *Calliphorinae* zu stellen sind.

Zu *Mesembrina* gehören: *resplendens* Whlbg. Lappland, Nordamerika; *Latreillii* R. D. Hudsonsbay (? = *resplendens*); *meridiana* L. Nord- und Mittel-Europa, Klein-Asien (Brussa); *intermedia* Zttst. Schweden (Jemtland); *mystacea* L. Nord- und Mittel-Europa; *decipiens* Löw. Irkutsk, Kultuk, nördl. Mongolei (Leder) (= *Puziloi* Port. Troudy, Soc. Ent. Ross. VII, 57, pl. II); *ingrica* Port. Hor. Soc. Ent. Ross. XI, p. 29. Russland, St. Petersburg. (Beide Hor. Soc. Ent. Ross. T. XI, p. 29 und russisch Troudy Soc. Ent. Ross. T. VII, p. 57, pl. II); (*ingrica*? = var. v. *intermedia*).

Zu *Mesembrinella* gehören: *quadrilineata* F. Wd. Brasilien: *bicolor* Gigl. T. Mexiko; *aeneiventris* Wd. Brasil. (*Dexia*); *flavipennis* Mcq. (*Ochromyia*) Brasil. — (Nicht beschrieben finden sich im Wiener kaiserl. Museum noch: *infumata* Moritz in litt. Venezuela; *chrysorhoea* Moritz litt. Venezuela). — Nicht bestimmbar ist *M. pallida* Say (*Mesembrina* Ost. Sack. Catalg.). *M. anomala* Jaennike gehört in die Verwandtschaft von *Spilogaster*.

Schiner hat die 1., 3., 4. und 5. Art der Gattung *Mesembrinella* in der kaiserl. Sammlung zu *Mesembrina* gestellt. Wie man aus obiger Aufzählung ersieht, hat Macquart Arten von *Mesembrinella* als Ochromyien beschrieben, das streng genommen nicht gefehlt ist, als beide Calliphorinen sind. Wiedemann stellte eine Art zu *Dexia*. Es wird aber schwer, aus den beschriebenen Formen ohne Typen herauszufinden, in welche Gattung nach meiner Ansicht sie gereiht werden können. Mit *Ochromyia flavipennis* Mcq. Dipt. exot. II/3, 134, Taf. 17, F. 3, Brasilien, welche zu *Mesembrinella* gehört (Type *Bigot* M. C.), ist aber die gleichnamige *Ochromyia* Dipt. exot. Suppl. IV, 245, 9, aus Tasmanien nicht zu verwechseln und diese ist überhaupt keine *Ochromyia*, weil sie behaarte Augen haben soll. Ebenso kommt *O. nudistylum* Mcq. mit nackter Arista und haarigen Augen nicht in Betracht (Suppl. V, 111). Die zweite brasilianische Art, *O. fuscipennis*, die mit *bicolor* Wd. (*Musca*) verglichen wird (l. c. II/3, p. 135, Taf. 17, Fig. 2),

scheint nach der Abbildung, welche die Beugung der 4. Ader rechtwinkelig mit Zinke und nach aussen concaver Spitzenquerader zeigt, mit Wiedemann's Art sehr verwandt und nicht zu *Mesembrinella*, sondern zu *Leptoda* zu gehören, wofür auch die Macrochaeten am Hinterleibe sprechen. Vielleicht ist sie mit *fuscipennis* Jaenn. identisch. Loew hat als *Ochromyia euzona* die *Musca exarsa* Wd. litt. C. Wth. aus Guinea bezeichnet, für die wir die Gattung *Zonochroa* errichtet haben. Diese ist aber sehr ähnlich der *Ochromyia fasciata* Mcq. aus Ostindien und dürfte letztere in dieselbe Gattung gehören.

Die von Macquart charakterisirte Gattung *Bengalia*, nach Abtrennung von *Ochromyia* Mcq., die bei Robineau damit vereint gewesen sein soll (Macq. Dipl. exot. II/3, p. 133, Muscid. testaceae), deren Type *lateralis* s. (Pondichery) mir unbekannt ist, soll auch wahrscheinlich nach Macq. *Musca jejuna* Wd. und *varicolor* F. enthalten dürfen. Erstere haben wir zu *Auchmeromyia* S. gebracht, letztere dürfte mit *Bengalia spurca* Wd. in litt. M. C. Ähnlichkeit haben, doch ist diese aus Guinea. *B. spurca* Wd. gehört in die Gattung *Bengalia* B. B. durch die Discalmacrochaeten am 4. Ringe. Bei Macquart ist die Macrochaetenstellung von *B. lateralis* nicht angegeben. — Von Robineau's Arten sind mir alle unbekannt. — Mit Sicherheit ist daher von beiden Gattungen nichts zu sagen und darum habe ich typische Arten Schiner's für dieselben genommen, d. h. die Gattungsnamen für gewisse Formen angenommen und sie neu charakterisirt. Die von Macquart zu *Ochromyia* gestellte Gattung *Ormia* (*punctata*) Robineau D. könnte auf unsere *Phasiopteryx* bezogen werden, die zu den Trixiden gehört und später von v. d. Wulp. als *Neoptera rufa* beschrieben wurde (Biol. Central-Am.).

Als Type von *Ochromyia* haben wir *O. ferruginea* Dol. angesehen, die auch von Osten Sacken als *Ochromyia* bezeichnet wurde.

Die Charaktere der in Betracht kommenden Gattungen sind nach meiner Ansicht folgende:

1. *Bengalia:*

3. Längsader gedornt, Beugung bogig, V-förmig. Vibrissenecken etwas convergent, Wangen haarig. Backen

schmal. 4. Ring mit zwei starken Discalmacrochaeten. Randdorn fehlend. ♀ mit Orbitalborsten.

Type *B. depressa* Wlk. S. Cap b. sp.

2. *Ochromyia:*

3. Längsader gedornt, Beugung etwas V-förmig, abgerundet. Vibrissenecken kaum convergent. Wangen schmal, nackt oder oben wenig und nur einreihig behaart. Macrochaeten nur marginal. Randdorn fehlend. ♀ mit Orbitalborsten.

Type *O. ferruginea* Dol. Amboina.

3. *Zonochroa* B. B.:

Gleicht der Gattung *Ochromyia*, hat aber bei ♂ und ♀ keine Orbitalborsten und nackte Wangen.

Type *Z. exarsa* Wd. Guinea.

4. *Auchmeromyia:*

3. Längsader gedornt, Vibrissenecken über dem Mundrande convergent; Beugung stumpfwinkelig abgerundet. Wangen kurzborstig. Backen schmal (*jejuna*, *Peuhi*) oder breit (*luteaol* F.). Randdorn sehr klein oder fehlend. Orbitalborsten des Weibchens undeutlich und meist nur die obere Borste deutlich entwickelt, dicht ausserhalb der Stirnborstenreihe stehend, selten zwei dicht untereinander. Macrochaeten am 3. und 4. Ringe nur marginal.

Type *A. luteola* F. S. Cap b. sp.

5. *Hemilucilia* n. G.:

3. Längsader gedornt, Beugung stumpfwinkelig oder fast rechtwinkelig, abgerundet, Spitzenquerader nach aussen concav. Vibrissenecken am Mundrande, nicht convergent, die Leisten fast gerade. Wangen nackt. Sternopleuralborsten 1, 1 (bei *Lucilia* 2, 1). Hinterleib ohne Macrochaeten. Randdorn fehlend. Obere Augenfelder des Männchens grösser. Flügel meist mit Randstrich und grauen Zeichnungen.

Type *H. segmentaria* F. Wd. Brasilien.

Von allen fünf Calliphorinen-Gattungen mit nackten Augen und, ausser der fünften, mit gelblichem und nicht oder nur wenig metallisch gefärbtem Körper trennt sich die folgende

durch die nackte, höchstens ganz am Grunde wenig gedornte 3. Längsader.

6. *Mesembrinella* G. T.:

3. Längsader nackt; Vibrissenecken nicht convergent, breit getrennt; Beugung der 4. Längsader bogig, oft sehr flach bogig, die Spitzenquerader nach aussen convex. 1. Hinterrandzelle dicht vor oder an der Flügelspitze offen mündend. Wangen nackt, Macrochaeten schwach, nur marginal. Augen nackt; Sternopleuralborsten 1, 1 (selten 2, 1), Hypopleuren mit einer Reihe zarter Borsten. Äusserste Posthumeralborste tiefer stehend als die äusserste Praesuturale, oder ganz fehlend. Backen schmal, $^1/_6$—$^1/_4$ Augenhöhe. Randdorn fehlend.

Type *M. quadrilineata* Wd. F. C. Wth. Brasilien.

(*Paralucilia* B. B. hat die Beugung rechtwinkelig und die Spitzenquerader nach aussen concav, aber die 3. Ader nackt. Als *P. fulvipes* Blanch. sind hier zwei Arten von Schiner verwechselt worden, von denen die eine eine *Compsomyia* ist und über dem Mundrande stark convergente Vibrissenecken zeigt, auch zuweilen bei ♂ die oberen Augenfelder sehr vergrössert hat, während die andere am Mundrand endende Vibrissenecken, wie *Lucilia*, besitzt. Für letztere und für *Lucilia princeps* S. litt. *Amboina* haben wir die Gattung aufgestellt. *Calliphora fulvipes* Blanch. ist somit nur theilweise mit Schiner's Art identisch, ein anderer Theil der Stücke gehört zu *Compsomyia* und diese scheinen mit Macquart's Art, Dipt. exot, P. II/2, p. 132, übereinzustimmen und haben an den Hinterschenkeln einen gelben Ring, der der *Paralucilia fulvipes* S. Coll. M. C. ganz fehlt. Schiner wurde dadurch irregeführt, weil die Stücke an Einer Nadel gespiesst wurden und er dieselben als ♂ und ♀ Einer Art auffasste. Dass diese Art des Präparirens aber hiemit nichts zu thun hat, beweist ein anderes Paar, welches aus 2 Weibchen besteht. Das ♀ müsste nach Schiner ganz schwarze Beine haben, was aber bei *fulvipes* Mcq. nicht der Fall ist).

Die Gattung *Hemigymnochaeta* Corti, welche mit *Ochromyia* verwandt sein soll, hat die Fühlerborste nur in der Basalhälfte behaart und scheint mit Sarcophagen verwandt zu sein.

Ich kenne sie nicht. (Vide Annal. Museo civico di Stor. natural d. Genova [s. 2], Vol. XV [XXXV], 6.—8. April 1895).

Bemerkenswerth ist, dass manche Arten der Gattungen *Mesembrina, Mesembrinella* und *Leptoda* ein gemeinsames Merkmal zeigen oder vielmehr einen gemeinsamen secundären Geschlechtscharakter, der darin besteht, dass bei den Männchen die Mittelbeine auffallend verlängert sind und dann auch bei *Mesembrinella* und *Mesembrina* in diesem Falle an der Beugeseite der Mittelschienen die, sonst für die Calliphorinen charakteristische, Borste daselbst verschwindet, während sie bei den Weibchen beider Gattungen vorhanden ist, ebenso bei den Männchen mit einfachen Mittelbeinen. Lange Mittelbeine mit unbewehrten Mittelschienen zeigen die Männchen von *Mesembrina mystacea* L. und von *Mesembrinella aeneiventris* Wd.

Nach Girschner gehören zu seinen Anthomyiden: 1. Ohne Dorn an der Beugeseite der Mittelschienen: *Myiospila, Cyrtoneura, Pararicia, Musca, Stomoxys* und *Graphomyia;* 2. mit Dorn an der Mittelschiene: *Pyrellia, Pseudopyrellia, Mesembrina* (mit Rücksicht auf obige Bemerkung) und *Dasyphora.*

Zusätze und Deutungen.

Pararicia muss in unserer Tabelle (Z. K. M. IV, P. III, p. 179) von Punkt 15 gestrichen und zu Punkt 11 (*Musca*) gestellt und von dieser Gattung unterschieden werden, weil das Weibchen keine Orbitalborsten besitzt und das ♂ längere Klauen zeigt, dagegen beide Geschlechter die Beugung wie *Cyrtoneura* haben.

Schizotachina (Insecta Saundersiana, p. 264). Walker gebraucht diesen Namen für *Tachina*-Arten mit gespaltenem 3. Fühlergliede. Typen: *T. convecta* und *exul sibi* aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Beide sind nur $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ lin. lang und ihre systematische Stellung ist nicht weiter festzustellen. *Talarocera* (durch einen unliebsamen Schreibfehler steht in meinen früheren Arbeiten: »*Talacrocera*«) Wllst. ist jedenfalls davon ganz verschieden und gehört nach der mir vom Berliner k. Museum für Naturkunde durch Herrn Wandolleck

freundlichst übersendete Type Wiedemann's (*Tachina nigripennis* Wd.) ganz in die Nähe von *Archytas* Jaen. (*Tachinodes* B. B. *olim*), respective zu den Gattungen ohne Ocellarborsten, mit entwickelten Tastern und borstenlosen Wangen. Die Vordertarsen des Weibchens (die Type ist ein ♀) sind nicht erweitert. Von *Archytas* unterscheidet sich die Fliege nur durch das gespaltene 3. Fühlerglied. Da aber nun schon mehrere Exemplare bekannt wurden (♂ und ♀), so scheint der eigenthümliche Fühlerbau normal zu sein. Die Art lässt sich mit keiner mir bekannten *Archytas*-Art vereinigen, wenn man von den Fühlern absehen würde.

Eine weitere Gattung mit gespaltenem 3. Fühlergliede hat Williston (Entomol. news, 1895, p. 30) als *Dichocera lyrata* beschrieben und abgebildet und wurden 4 ♂ und 15 ♀ mit gleichem Fühlerbau untersucht, was wohl für eine normale Bildung sprechen dürfte. Dass solche besonders bei einem Geschlechte (♂) noch weiter ausgebildete Auszeichnungen, zuweilen auch bedeutenden Veränderungen unterliegen können, ist bei anderen Insecten (*Lucanus*) längst bekannt; in diesen zwei Fällen scheinen es aber mehr constante Bildungen zu sein und man könnte aus deren Auftreten bei anderen Formen, als Anomalie, nur deren Entstehung erklären. *Dichocera* kenne ich nicht in natura, möchte aber die Gattung nach dem Profil mit vortretendem Mundrande und den ganzen Kopfbau, die haarigen Augen, erweiterten Vordertarsen des ♀ etc. in die Nähe von *Erigone* stellen. Williston sieht sie als nächste Verwandte zu *Nemoraea* an, in welche Gattung ja früher alle Erigonen gehörten. Mik (Wiener Ent. Zeitsch. 1895) will sie muthmasslich zur Gruppe *Thryptocera* als Abnormitäten reihen, wofür zwar die Orbitalborsten des ♂ und ♀, und deren kleine Klauen sprechen, nicht aber das Profil und das Geäder. Die Art ist 9—10 *mm* lang, also auch grösser, als die von Walker beschriebenen Schizotachinen und stammt aus Nordamerika, Idaho (Aldrich).

Tachina usta Wd. (Berliner Museum, Type Nr. 3252, Brasilien, Sello) ist nach dem Original-Exemplare, welches ich durch Herrn Dr. Wandolleck erhielt, eine zweite Art der Gattung *Chrysotachina* B. B.

Tachina anthracina Wd. (*Fabricia* ead. Berliner Museum, Type Nr. 5111, Brasilien, Sello). Scheint in die Gruppe *Macronychia* zu gehören und ist sehr ähnlich *Angiorhina* B. B., hat aber nackte Augen. Von *Macronychia* ist sie durch die kurzen Klauen (♂) und von dieser und *Megaprosopus* durch die wenigen Macrochaeten am Rande der zwei letzten Ringe verschieden. Auch ist sie *Myiophasia* ähnlich und *Pollenia*, aber die Fühlerborste ist nackt und lang. Die Wangen sind mehrreihig beborstet. Die Spitzenquerader ist an der winkeligen Beugung abgerundet. Von *Myiotrixa* unterscheidet sie das lange 3. Fühlerglied. Die Vibrissenleisten sind gleichmässig dicht borstig, die Schnurren kaum merklich dicker. Sie ist auch den Oestrophasien ähnlich. Sternopleuralborsten 2, 1; an den Hypopleuren eine Borstenreihe. Man könnte auch an die mir unbekannte Gattung *Hyadesimyia* Bigot denken. Das Gesicht gleicht *Macronychia*. Die Rückenschildborsten kann ich nicht gut sehen. Nach dem einzigen Exemplare bleibt die Stellung zweifelhaft.

Formosia callipygos Gerstaecker (Type Berliner Museum Nr. 3493, Neu-Guinea). Weicht von *Rutilia* B. B. durch die langgefiederte Fühlerborste ab. Die Wangen sind nackt. Sie scheint zu *Formosia* Guerin (B. B., II, 445) zu gehören, deren Type *plumicornis* ist.

Rutilia nigricostalis Dol. ist gleich *Amenia* ead. B. B. Von den bekannten Arten durch die schmalen Backen (nur $^1/_4$ Augenhöhe) unterschieden (Berliner Museum, Type Nr. 4580, Amboina, Felder).

Rutilia speciosa Erichs. (Berliner Museum, Type Nr. 3554, Vandiemensland) = *Amphibolia fulvipes* Mcq. M. C.

Tachina chrysophora Wd. (Berl. Museum, Type Nr. 3270, Brasilien, Sello) ist gleich *Hypotachina disparata* B. B. ♀. Weibchen mit zwei Orbitalborsten. Scheitel $^2/_3$ der Augenbreite messend. Klauen kurz (beim ♂ sehr lang). 3. Fühlerglied fast dreimal so lang als das zweite. Drei Dorsocentralborsten hinter der Quernaht; eine vordere Interalarborste vor derselben.

Tachina melaleuca Wd. (Berliner Museum, Type Nr. 3269, Brasilien, Sello) ist eine *Sisyropa* B. B. Vier Dorsocentralborsten hinter der Quernaht; eine vordere Interalarborste. Scheitel des

Weibchens $^2/_3$ Augenbreite. Erster Ring ohne Sagittalmacrochaeten. 3. Fühlerglied kaum mehr als $2^1/_3$ mal so lang als das 2. 2. Borstenglied kurz, deutlich. Schienen schwarz, Taster gelb, keulig. Schildchen gelbbraun. Ocellenborsten deutlich. 2 rückgebogene stärkere obere Stirnborsten.

Lydella unguiculata Dol. (Berl. Museum, Type Nr. 11802, Amboina, Felder). Schlecht erhalten. Scheint in die Gruppe *Eutachina* zu gehören. Dorsocentralborsten undeutlich. 3. Fühlerglied dreimal so lang als das 2. Beugung mit kurzer Zinke und langer Zinkenfalte. Macrochaeten am 1.—3. Ringe nur marginal. Peristom sehr schmal; Augen nackt. Entweder eine *Eutachina* oder *Microtachina.*

Eurygaster setosa Dol. (Berl. Museum, Nr. 3709, Amboina) ist nicht identisch mit der Type von Doleschall im Wiener Museum (*Podomyia setosa* Dol. B. B.) und, soviel man aus dem schadhaften Exemplar ersehen kann, eher mit *Neomintho* oder mit den *Eutachinen* (*Tricholyga* oder *Podotachina*) verwandt.

Tyreomma v. d. Wp. In P. II, p. 404 steht fälschlich *Thyreomma.* Vide Musc. P. II, p. 381 descript. (*?Macquartia*-Gruppe). P. III, 135.

Celatoria Coquillett. Diese Gattung ist nicht von *Besseria* zu trennen. Die in »Psyche«, Vol. 7, p. 251, 1895 gegebene Darstellung des Autors ändert unsere Ansicht gar nicht. Coquillett hält noch stets sein Exemplar für ein Männchen, während es nach unserer Ansicht als Weibchen angesehen werden muss. Die Genitalien sind ebenso wie bei *Besseria* in den Körper nicht einziehbar, sondern nur in eine Bauchrinne äusserlich einschlagbar. Das 3. Fühlerglied ist ebenso: lang, leistenförmig. — Es scheint, dass Coquillett in der Beschreibung der Fühler unserer Gattung *Besseria* das 2. und 3. Fühlerglied verwechselt hat. Wir haben gesagt: das 3. Fühlerglied ist lang, leistenförmig und circa bis zum unteren Augenrande reichend. (Die amerikanische Art kenne ich nur nach der Abbildung, nach welcher das 3. Fühlerglied, als Artunterschied, im Vergleiche zum 2., länger als bei der europäischen erscheint, aber auch bis zum unteren Augenrande reicht). Eine Gattung, wo das Männchen zwei, das Weibchen aber keine Orbitalborsten besitzt — und so scheint es bei *Celatoria* sein

zu sollen — ist mir nicht bekannt. Bei Phaninen und Phasinen besteht aber die Eigenthümlichkeit, dass gerade die Weibchen so merkwürdige äussere Genitalien zeigen, dass man sie ohne Untersuchung für Männchen halten könnte. Coquillett scheint darüber hinauszugehen und hat sich dadurch zu ganz unpassenden Bemerkungen über unsere Gattungen hinreissen lassen, die wir aus dem Grunde zurückweisen müssen, weil in der Einleitung zu den Vorarbeiten der *Muscaria schizometopa* ganz klar und verständlich auseinandergesetzt wurde, was wir von unseren Gattungen halten und auf welche Weise wir dieselben reduciren werden. Conf. Einleitung z. P. I, II, III, p. 209, ferner V. d. k. k. zool.-bot. Ges. 1893, S. 447.

Chaetostevenia n. G. B. B. Type *Stevenia parthenopaea* Coll. Bgst. (Rdi. IV, p. 115). Man muss hier eine besondere Gattung aufstellen, weil *St. parthenopaea* Rdi. von allen Gattungen in der Gruppe *Phyto* abweicht: Männchen mit schmaler Stirne und ohne Orbitalborsten, ♀ mit Orbitalborsten. 3. und 4. Hinterleibsring oder der 2.—4. mit Discalmacrochaeten. Klauen des ♂ verlängert; Backen sehr breit. Hintere Querader näher der kleinen Querader als der Beugung. Randdorn deutlich. Beugung winkelig, erste Hinterrandzelle langgestielt; Wangen nackt. Fühler kurz, unter der Augenmitte. Taster kurz. Die Gattung gehört zu der Gruppe *Trixa* in die Nähe von *Fortisia* B. B. (non Rdi. descr.) und so wie *Catharosia* nicht zu den Phytoiden. — *Ch. parthenopaea* Rdi, hat rothbraune, *Ch. Fischeri* Coll. Bgst. hat schwarze Fühler (Italien, Tivoli bei Rom). In diese Gattung gehört auch die Fliege, welche Strobl irrthümlich für *Stevenia maculata* Fll. Rdi. hielt (Dipt. Steiermarks) und seine Bemerkung über unsere *Stevenia* und deren Abbildung ist daher voreilig und falsch, weil dessen Fliege gar keine *Stevenia* in unserem Sinne war. Strobl's Art ist wahrscheinlich *Chaet. (Stevenia) parthenopaea* Rdi. Siehe B. B., P. IV, p. 621.
